

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Seefeld, Adlig, Bernsdorf, Adlig, St. Egidien, Seefeld, Mariani, Rindfeld, Ortmanndorf, Kissen St. Niklas, St. Jakob, St. Nikola, Grogendorf, Thurn, Madernthal, Ruffhauzel und Lichtenstein

Wochenblatt für das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Alleinige Zeitung im kgl. Amtsgerichtsbezirk

Nr. 131

Verpflichtungsverordnungen im Amtsgerichtsbezirk

68. Jahrgang
Sonntag, den 8. Juni

Die öffentliche Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

1918.

Die Zeitungen sind in allen Orten, wo sie durch den Postdienst oder durch andere Mittel zum Zweck der Verbreitung bestellt sind, zu bestellen. — Die Zeitungen sind in allen Orten, wo sie durch den Postdienst oder durch andere Mittel zum Zweck der Verbreitung bestellt sind, zu bestellen. — Die Zeitungen sind in allen Orten, wo sie durch den Postdienst oder durch andere Mittel zum Zweck der Verbreitung bestellt sind, zu bestellen.

Lichtenstein.

Sonnabend, Fleisch, Erwachsene 170 Gr., Kinder die Hälfte.
Eier, Eier. Nö. 5. 1201-1601, 1 Stück 36 Pf., bei Dietrich und Kummelich.

Montag, Verkaufsstelle für Bürgerkassette, Cigaretten, Wollpulver, „Durand“, Stärke-Erbsen, Nö. 5. 1201-1601, 1 Stück 36 Pf., bei Dietrich und Kummelich.

Sonnabend, den 8. Juni bei Härtig, Schubert und Schramm.
180 Gramm für Erwachsene } Fleisch und
90 Gramm für Kinder unter 6 Jahren } Wurst
Schwürze nur bei Härtig!

Kunden erhalten ihr Fleisch bei demjenigen Fleischer, der ihre Familie zu beliefern hat.

Die Fleischentnehmer bei Härtig haben in nachstehender Reihenfolge zu kommen:
Nr. 51-100 vorm. 7-8 Uhr, Nr. 101-150 vorm. 8-9 Uhr, Nr. 151-200 vorm. 9-10 Uhr, Nr. 201-250 vorm. 10-11 Uhr, Nr. 251-300 vorm. 11-12 Uhr, Nr. 301-400 nachm. 1-2 Uhr, Nr. 401-450 nachm. 2-3 Uhr, Nr. 1-50 nachm. 3-4 Uhr.

Eierverkauf

Sonnabend, den 8. Juni, 1 Stück 36 Pf., Nr. 1-500 vorm. 8-9 Uhr, Nr. 501-1000 vorm. 9-10 Uhr.
Der Ortsnährungsausschuß für Gallberg.

Reg.-Nr. 310. B.
Bezirksverband.

Sammlung getragener Oberkleidung.

Zur teilweisen Deckung des Bedarfs an Oberkleidung der in den Kriegswirtschaft betriebenen Arbeiter, insbesondere auch bei der Eisenbahn und in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter, hat die Reichsbekleidungsstelle im Einvernehmen mit den Landeszentralbehörden angeordnet, daß alsbald eine allgemeine Sammlung von getragener Oberkleidung für Männer im ganzen Reich veranstaltet werde.

Der Bezirksverband Blaichau soll hierzu eine von der Landeszentralbehörde festgesetzte Anzahl von Anzügen beisteuern. Hochgeschlossene Joppe und Hose

sind als Knäuel anzufehen. Es wird erwartet, daß die erforderlichen Anzüge im Wege der freiwilligen Abgabe aufgebracht werden, um so strengere Maßnahmen der Reichsbekleidungsstelle zu erübrigen.

An die wirtschaftlich besser gestellten Einwohner des Bezirksverbandes wird daher das dringende Ersuchen gerichtet, diese Sammlung, deren Ergebnis für das wirtschaftliche Durchhalten unseres Volkes im Kriege von hoher Bedeutung ist, opferfreudig zu unterstützen und möglichst viele, jedenfalls alle erzielbaren Anzüge abzugeben. Wer nach seiner wirtschaftlichen Lage keinen vollen Anzug abgeben kann, wird im Stande sein, wenigstens einen einzelnen Rock, eine Weste oder Hose zur Verfügung zu stellen.

Grundsätze für die Ablieferung.

1. Es handelt sich nur um Kleidungsstücke, die für die Beschäftigung an der Eisenbahn und in der Landwirtschaft geeignet sind. Anzugeschlössen sind deshalb: Strick und Smolting, feiner Leinen-, Wäster- und leichte Flanellhosen sowie Uniformen, für deren Erwerb die besonderen Bestimmungen unberührt bleiben.

2. Statt einer langen Hose kann auch eine Ankelhose von Sportkleidung abgeliefert werden. Auch unbrauchbare Stoffe können zur Abgabe gelangen.

3. Von abgabefähigen Personen, die nicht mindestens einen Anzug abliefern, ist der Bezirksverband gemäß den Bestimmungen der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle ermächtigt, ein mit der Versicherung der Richtigkeit und Vollständigkeit versehenes Verzeichnis über Oberkleidung und zur Auffertigung solcher geeigneter Stoffe zu fordern und nachzuprüfen.

4. Bei der Abgabe der Kleidungsstücke wird eine amtliche Bescheinigung erteilt, daß die jetzt abgegebenen Oberkleider bei einer in weiteren Verlauf des Krieges etwa notwendig werdenden anderweitigen Einforderung getragenes Oberkleider in Anrechnung gebracht werden. Diese Bescheinigung berechtigt jedoch nicht zum Empfang eines Bezugscheines.

5. Die abgelieferten Anzüge werden nach einem geordneten Schätzungsverfahren angemessen bezahlt. Die Schätzungs- und Annahmestellen sind angewiesen, für Oberkleidungen bis auf weiteres einen besonderen Zuschlag zu den regelmäßigen Schätzungsbeiträgen zu bewilligen.

6. Annahmestellen sind:

- Mittelbergsstelle in Blaichau, Brüderstraße.
- Reerose, obere Mühlgasse 4.
- Hohenstein-Gr., Altmühl 35.
- Lichtenstein, Hauptstraße 31.
- Blaichau, im Rathaus.

Blaichau, am 22. Mai 1918

Amthauptmann Freiherr v. B e l d.

Unsere U-Boote vor Amerika tätig.

Vorsichtsmaßnahmen in New York. — Sperrung des Hafens.

Die Amerikaner haben eine unangenehme Ueber-
raschung erlebt. Nicht vor ihrer Küste, unter ihren
Augen fortzufahren, sind einige Dampfer und Segler
durch deutsche U-Boote auf den Meeresgrund ge-
sandt worden. Nach den bisherigen Leistungen unserer
Marine war der Eintritt dieses Ereignisses eigentlich
schon lange zu erwarten. Immerhin ist es wert-
voll, daß gerade zu einem Zeitpunkt, da die Trop-
penberieselungen nach den Entensländern erhöht
werden sollen, die Taktik der U-Boote in den
amerikanischen Gewässern anhebt. Natürlich bemüht
sich Neuter im Verein mit der amerikanischen Presse,
die Wirkung der unangenehmen Tatsache möglichst
in Abrede zu stellen. Aber die Verdoppelung der
Verleumdungen und der Plan, den New Yorker
Hafen zu schließen, lassen doch deutlich erkennen, daß
man die angeblichen „Verweilungstater der deut-
schen Admiralität“ viel schwerer einschätzt, als man
sich gerne den Amerikanern geben möchte. Und vielleicht
schiebt sich Amerika in einseitiger Selbstsucht — trotz der ge-
genteiligen Versicherungen — genötigt, zum besseren
Schutz seiner Küste Teile seiner Flotte aus den eu-
ropäischen Gewässern zurückzurufen.

Ein Dampfer und drei Schoner versenkt.

Neuter meldet aus Washington: Das Marineminis-
terium teilt mit, daß ein U-Boot an der amerikani-
schen Küste einen Dampfer und drei Schoner in den
Grund hob. Nach weiteren Berichten aus New
York sind an der Versenkung dieser Schiffe zwei U-
Boote beteiligt gewesen. Die Schiffe sind

auf der Höhe der Küsten von New England und New
Jersey versenkt worden.

„Verweilungstater der deutschen Admiralität.“

Der „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Die
Versenkung verschiedener amerikanischer Segler durch
ein U-Boot in amerikanischen Gewässern hat vorüber-
gehend die Börse und den Geldmarkt, namentlich
Kartenverte, beeinflusst, doch ist im allgemeinen keine
Panik hervorgerufen worden, weil man der Ansicht
ist, daß derartige Unternehmungen Verweilung-
stater der deutschen Admiralität sind, und daß im
übrigen die amerikanischen Behörden ihren Aufgaben
daraus gewachsen sind. Man weiß, daß U-Boote,
die so weit von ihrer Basis operieren, nicht beson-
ders gefährlich werden können, und daß jedes U-
Boot, das an der amerikanischen Küste operiert, die
Sicherheit im Atlantischen Ozean und im europäischen
Zweckgebiet, wo sich sehr schnell die Flotte der Verbün-
deten die Oberhand gewonnen hat, erhöht. An-
derseits bringt eine solche U-Boat-Operativität an der
amerikanischen Küste den Amerikanern den Sieg
näher, wodurch sie angehalten werden könnten, ihre
Strategien anzupassen zu steuern.

Zeit 10 Tagen 15 amerikanische Schiffe an der Küste Nordamerikas versenkt!

Neuter meldet aus New York: Man schätzt hier,
daß seit dem 25. Mai ungefähr 15 amerikanische Schiffe,
darunter zwei Dampfer, von deutschen U-Booten

an der nordatlantischen Küste versenkt worden sind.
Der größte Dampfer „Carolina“, der nach Portorico
unterwegs war, wurde 125 Meilen südwestlich
von Sandyhook angegriffen. Die „Carolina“ tele-
graphierte am Abend des 2. Juni, daß sie von einem
U-Boot angegriffen worden sei, ein zweiter Auf-
spruch meldete, daß sie beibehalten würde und die Pas-
sagiere sich in die Rettungsboote begeben hätten.
Am Bord des Dampfers befanden sich 220 Passagiere
und 120 Mann Besatzung, von denen 58 vermißt
wurden. 16 von ihnen ertranken durch Umschlagen
eines Rettungsbootes, die anderen sind gerettet. Der
Dampfer „Trotter“, der mit einer Ladung von Ex-
torieren auf dem Weg nach New York war, wurde 80
Meilen von der Küste entfernt mit drei Schiffe von
dem deutschen U-Boot versenkt. Der deutsche U-
Boot-Kommandant besaß sich an Bord und belohnte
den Mannschaft, das Schiff zu verlassen. Darauf
legte er an Bord des Schiffes eine Bombe und ließ
es in die Luft fliegen. Die aus 35 Köpfern bestehende
Besatzung landete später in Rettungsbooten in At-
lantik-Golf.

Keine Zurückberufung der amerikanischen Flotte.

Aus New York meldet Neuter: Die Zeitungscor-
respondenten in Washington berichten, daß nach all-

gemeiner Ansicht in amtlichen Kreisen die U-Bootfahrten nach der amerikanischen Küste den Zweck haben, die Zurückberaumung eines Teiles der amerikanischen Flotte von anderswo zu veranlassen. Wenn dem so sei, werde Deutschland sich freuen. Wie verlautet, teilt Marineattaché Daniels der Flottenkommission des Repräsentantenhauses mit, daß die Verteidigungsanlagen an der Atlantischen Küste vollständig ausreichend seien und man keine Schiffe aus der Kriegszone zurückberäumen brauche. Die Blätter sind darüber einig, daß Angriffe die verregelte Truppenbewegung und Schiffahrt über den Atlantischen Ozean nicht behindern werden. „New York Times“ schreibt: Die Deutschen hätten keinen höheren Weg wählen können, die Kriegsstimmung der Amerikaner anzulanden.

Die Wut der Hanseer.

Nach einer Meldung der „Central News“ aus New-York überfiel nach dem Entsetzen der Unterseebootmeldung am Mittwochabend Agenten verschiedene Klubs, die fast vollständig in deutschen Händen sind, und hielten die „geheilten“ Zusammenkünfte der Deutschen, die die Unternehmungen der Unterseeboote (angeblich) hochleben ließen. Es kam zu aufregenden Szenen, wobei rund 30 feindselige Ausländer verhaftet wurden.

Zu den neuen Unterseebooterfolgen an der amerikanischen Küste

Schreibt der „Post-Zeitung“: Gestalt konnten wir in schon lange auf die Aberration sein, seitdem im Oktober 1918 Unterseeboot 33 nach 17-tägiger Ueberfahrt von Wilhelmshaven in den Kriegshafen der Vereinigten Staaten Newport News eintraf, nach 2 Stunden, ohne sich mit irgendwelchen Verräten versehen zu haben, wieder ausließ, auf dem Rückweg mit großer Wirksamkeit auf den Handelsstraßen nach Europa Krieg führte und wohlbehalten in die Heimat Ende des Monats zurückkehrte. Ein Blick auf die Karte zeigt uns, daß die Ueberführung in der Nähe der amerikanischen Küste nahezu dieselbe Entfernung von der Heimat zu überbrücken hat, wie die in dem Sperrgebiet an der westafrikanischen Küste. Ein Sperrgebiet behält freilich an der nordamerikanischen Küste nicht. Sollte sich auch hier zur See ein neuer Feldzug entwickeln, dann würde er wieder ein neues Zeugnis von unserer wachsenden Kraft im Unterseebootkrieg ablegen und die beste Antwort sein auf die Praktische Land Weisheit über den Unterseebootkrieg. Wir haben es in schon beobachtet können, wie unsere Unterseebooterführung in unüberwindlicher Beweglichkeit sich der Behaltung der Tonausparnisse vermehrt und bischönell, je nach den Erfordernissen, den Schwerepunkt des Unterseebootkrieges verlagert hat. So kann man sich von einer Offensive größerer Art in den nordamerikanischen Gewässern großen Erfolgs verprechen.

28 000 Tonnen verrent.

Berlin, 3. Juni. Amtlich. Das von dem bewährten U-Bootkommandanten Oberleutnant z. S. Volz geleitete Boot hat im Monat neuerdings 5 Dampfer und 3 französische Ackerfahrzeuge mit über 28 000 Zentnerfrüchten verrent.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Amtlich wird aus London gemeldet: Als überraschende Maßnahme wurde General Robertson zum Oberbefehlshaber in Großbritannien ernannt.

Woslawer Zeitungen melden, daß die neue Regierung der autonomen sibirischen Republik in Charkin ihre Tätigkeit begonnen habe. Die neue sibirische Regierung habe beschlossen, Nordamerika um Unterstützung zu bitten.

Nach Mitternachtsmeldungen aus Moskau richtete Nidimierin an Ludlow, den diplomatischen Vertreter Großbritanniens in Petersburg, einen Protest gegen die neuerdings wieder aufgenommene Zwangsbeschäftigung russischer Amerikaner für die englische Armee.

Waltländer Blätter melden über Rom: Die Tätigkeit des Senats ist wieder stark im Nachhinein begriffen. Ueber dem Vizefiskus steht eine farbige Dampf- und Abfäule. In dem mittleren steil steht kaum und gibt es. Die Lava läuft in kleinen Flüssen an den Seiten des Berges hinunter.

Aus Karlsruhe wird berichtet: Bei einer Explosion in den Munitionsfabriken von Zeuzikon am 3. Juni wurden 100 Personen getötet und 50 verwundet.

England — der Totengräber Frankreichs.

Berlin, 5. Juni. Während der letzten Niederlagen der Engländer in Flandern eilte Frankreich mit starken Kräften dem britischen Bundesgenossen zu Hilfe. Im Laufe der Kämpfe wurden 19 französische Divisionen in Flandern eingekesselt und weitere dort in Reserve gehalten. In den letzten Stößen vor allem im Laufe der wiederholten Gegenangriffe, haben die Franzosen dort außerordentliche Verluste erlitten. Die billigerweise weitgehende Unterstützung, welche General Doh den verdrängten Engländern leistete, schwächte jedoch in einheitlicher Weise seine eigene Armee. Die 3. Armee, die die britische Niederlage der Franzosen zwischen Arras und Marne, die auch hier wieder durch das Vordringen englischer Truppen verschuldet wurde. Jetzt, wo die

französischen Stellungen in breiter Front durchbrochen wurden, hat noch keine einzige englische Division zur Unterstützung der Franzosen in den schweren Kampf eingegriffen. Die französischen Truppen, die sich an der britischen Front für England aufopfern müssen hier allein die Last der Kämpfe und die unheimlichen Blutopfer tragen.

Eine Aundgebung des Obersten Kriegsrates.

London, 4. Juni. (Reuter.) Der Oberste Kriegsrat hat unter Umständen, welche für den Bund der freien Völker sehr ernst sind, seine sechste Sitzungsperiode abgehalten. Unter Berücksichtigung der gesamten Lage hat der Oberste Kriegsrat die Ueberzeugung gewonnen, daß die Verbündeten die Absichten des Feindes vereiteln und ihn seinerzeit bezwingen werden. Die Vorbereitungen für die Einheit des Oberbefehls haben die Stellung der verbündeten Armeen wesentlich verbessert. Die Arbeit vollzieht sich reibungslos und mit Erfolge. Der Oberste Kriegsrat blickt mit Hochachtung und Bewunderung auf die Tapferkeit der verbündeten Truppen. Die verbündeten Nationen sind entschlossen, keine einzige der freien Nationen der Welt dem Berliner Despotismus zu opfern. Die freien Völker und ihre glänzenden Soldaten werden die Zivilisation retten. — Immer noch das große Rauf! — Wie lange noch?

Verprechungen an Polen, Tschechen und Südslawen.

Paris, 6. Juni. (Ag. Hav.) Amtlich wird mitgeteilt: Bei einer am 3. d. M. in Versailles abgehaltenen Zusammenkunft der Ministerpräsidenten der drei alliierten Länder Frankreich, Großbritannien u. Italien wurde Einverständnis über die Abgabe folgender Erklärungen erzielt: Polen: Die Schaffung eines einigen und unabhängigen Staates mit einem Zugang zum Meere stellt eine der Bedingungen für einen dauerhaften und gerechten Frieden und die Herrschaft des Rechts in Europa dar. — Tschechen, Slowaken und Südslawen: Die Alliierten haben mit Genehmigung Kenntnis von der vom Staatssekretär der Vereinigten Staaten abgegebenen Erklärung genommen und haben den Wunsch, sich ihr anzuschließen, wobei sie ihre lebhafteste Sympathie für die freibeiwilligen nationalen Bestrebungen der tschechischen, slowakischen und südslawischen Bevölkerung ausdrücken.

Englische Gelüste auf Island.

Stockholm, 6. Juni. In Islands Separationsbestrebungen schreibt „Svenska Dagbladet“, die isländische Frage sei für den ganzen Norden von großer Bedeutung. Der dänisch-isländische Konflikt drohe Island unter dem irreführenden Namen der Selbstständigkeit zu einem Großmachtanhänger zu machen. Man müsse den Verdacht hegen, daß hinter der isländischen Wahnhaftigkeit eigene Unterhändler für das englisch-isländische Handelsabkommen nach London zu schaffen, der englische Konjunkt auf Island liege. Der isländische Separatismus könne Island schwerlich mehr wirkliche Unabhängigkeit geben, als es bereits besitze, aber er schwäche den dänischen Staat und schade damit dem ganzen Norden.

Der amtliche deutsche Abendbericht.

Berlin, 6. Juni, abends. (Amtlich.) An der Schlachtfrent östliche kämpfte nordwestlich Chateau-Thierry und an der Ardre.

Boulogne und Calais mit Bomben belegt.

Berlin, 6. Juni. Mehrere hundert Bomben wurden die wichtigsten feindlichen Umschlagnpöcke Calais und Boulogne erfolgreich mit Bomben belegt.

der 173. Königlich Sächs. Landes-Lotterie, Ziehung 1. Klasse 12, und 13. Juni 1918, empfindl.

Lose

F. Jander vormals C. H. Welgel
Königliche Landes-Lotterie-Einnahme,

Die gestrige Reichstagsitzung

In der die Wahl des neuen Präsidenten als erster Punkt auf der Tagesordnung stand, brachte eine Heberredaktion. Die Präsidentenwahl wurde wieder von der Tagesordnung abgesetzt, um erst die Einigung der Parteien über die Neugestaltung des Vizepräsidenten abzuwarten. Die Sitzung, die um 1 Uhr beginnen sollte, verzögerte sich bis 2 1/2 Uhr, da der Seniorsenior, der über die Frage der Eröhlung neuer Vizepräsidenten verhandelte, seine Verprechungen erst um diese Zeit abschließen konnte.

Vizepräsident Dr. Baasche teilte dem Hause mit, daß noch im Laufe des Tages ein Antrag der Mehrheitsparteien zur Sache der Vizepräsidentenwahl eingebracht und dann der Weidhäftsordnungs-Kommission überwiefen würde. Die Frage der Präsidentenwahl und der neuen Vizepräsidenten soll dann zusammen erledigt werden.

Hierauf wurde die Ansprache über Belagerungs-Verhältnisse und Genitur fortgesetzt.

Wie wir hören, hat sich die konservative Partei, die vorgeschlagen war, neben der Sozialdemokratie ebenfalls einen Vertreter des Präsidiums zu entsenden, auf den Standpunkt gestellt, daß hierzu keine Veranlassung bestehe, und daß das Präsidium, abgesehen von der Wahl eines neuen Präsidenten, das selbe bleiben könne wie bisher.

Deutsches Reich.

Berlin. (Die landwirtschaftliche Ausnutzung des eroberten Gebietes in Frankreich.) Für die künftige Versorgung unseres Heeres stellen die bisherigen Ergebnisse des Vorbruches zur Marne eine willkommene Stärkung dar, um rund 55 Kilometer Raum in einer Breite, die zwischen 70 und 45 Kilometern schwankt. Das bedeutet jenseits der militärischen Rücksichten, daß der land- und forstwirtschaftlichen Ausnutzung weit über 300 Quadratkilometer Boden zugeführt worden sind. Die Marne am Tammewege scheidet in einer Breite von 2 bis 5 Kilometern als Brachstreifen aus. Hier ist der Boden durch die Schwere und Dauer der Artillerieaufstellung bis auf weiteres für eine großräumige Nutzung verloren und kann nur als dürftige Weide dienen. Unmittelbar jenseits des Tammeweges aber bis hinunter zur Marne ist das Land weit und breit mit anerkanntem Eiler bestellt. Von großer Wichtigkeit sind die weitläufigen Viehweiden, die für unsere Pferde- und Viehnahrung einen ganz hervorragenden Seidengang bieten und eine reiche Heurnte verheizen. Die Kelder, auf denen hauptsächlich Werke und Haier, dazwischen auch Weizen stehen, sind im allgemeinen auf im Stande. Nur in westlichen Gemeindebezirken sieht das Getreide im Salm mäßig, offenbar eine Folge später Aussaat, Pflanzungs-schwierigkeiten und mangelhaften Saatgutes für die Armeeversorgung sind die ausgebeuteten Gemüsekulturen und Gärten besonders willkommen. Der Stadtwirtschaftsamt hat in dem neueroberbten Gebiete fruchtbar Arbeit.

(Zur Erneuerung des deutsch-holländischen Wirtschaftsabkommens.) Die Armeen Handelsabkommens, sind die deutschen Delegationen, die mit der holländischen Verhandlungskommission über die Erneuerung des Wirtschaftsabkommens Besprechungen abhielten, nach Berlin abgereist, um mit der deutschen Regierung zu beraten.

(Besprechungen beim Reichsminister über den rumänischen Frieden.) Beim Reichsminister Graf Hertling fand am Mittwoch nachmittags wieder eine Besprechung der Reichstagsopposition über den Frieden von Rumänien statt.

(Neue Regentensatz für Westbalkan-Streit.) Die Meldung der „Neuen Politischen Korrespondenz“, daß die Einsetzung einer Regentensatz für das Großherzogtum Westbalkan-Streit mit dem Prinzen Julius Ernst zu Lippe in Aussicht steht, ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, völlig aus der Luft gegriffen.

(Bulgariens Ansprüche auf griechische Gebiete.) Aus Sofia wird geschrieben: Nach-tawant sagte in einer Unterredung: Wir haben einen Vertrag mit unseren Verbündeten geschlossen, wonach wir, falls wir ohne unser Zutun mit Griechenland in Krieg geraten sollten, ein Recht auf alle jene Gebiete haben, die uns Griechenland im Jahre 1913 entriß. Wir werden also, da dieser Fall eintritt, mit Einwilligung der Verbündeten unser Recht auf Thessalonien, Makedonien, und alle anderen durch das Antarkter Recht von 1913 an Griechenland übertragenen Gebiete geltend machen.

Aus Nah und Fern.

Vichtenstein, 7. Juni 1918.

Auf zur Ludendorff-Spende.

Ludendorffs Name glänzt über einer neuen Wahnung an das deutsche Volk über der Wahnung, der Männer zu achten, die ihre Weidlichkeit, ihre Glieder für Deutschland verloren haben. Den Kriegsschädigten soll das hochverehrte Werk! Alle, die gesund und blühend in den Kampf zogen und herrliche Taten zu Deutschlands Ehre und zu unser aller Wohl verrichteten und die im Dien der Schlacht wund und krank wurden, sie alle sollen wissen, wie Deutschland ihnen dankt. Die Glieder, die sie verloren, sollen ihnen durch künftige erieut werden, ihre Krankheiten sollen heilen, ihre Wunden ver-narben. Dazu wurde die Ludendorff-Spende ge-schaffen! Aus allen Teilen Deutschlands in Tausenden zusammen zusammenkommen, damit den tapferen Soldaten, unseren Helden, Soldaten, Wunden gehoben werden kann, damit jeder einzelne der Tapferen wieder dem wahren Leben, seiner Arbeit zurückgeben werden kann. Was bedeutet Geld gegen die Taten, gegen die Weiden unserer Kriegsschädigten? Nichts! Es ist nur ein kleines äußeres Zeichen unseres Dankes, aber dieses Geld soll zum Glück-bringer werden. Die Ungläublichen, die der Krieg aus der Welt hat, aus den Parks, von der Feldarbeit forttrieb und die nun wund und krank heim-zukommen, sie alle müssen ihrer Tätigkeit wieder zugeführt werden. Ihnen die wahre Heimat, für die sie bluteten, wiederzugeben, das will die Ludendorff-Spende. Und das wäre ein stolzer Deutscher, der seine Kräfte leisten ließe. Im ganzen Deutschen Reich wird jeder freudig seine Gabe bringen, muß jeder seinen Dank bringen, daß wir glücklich sind und daß wir leben in unserer unversicherten, un-gesicherten, deutschen Vaterland, das danken wir ihnen. Die Ludendorff-Spende soll ihnen sagen, wie tief wir ihnen danken, wie groß unsere Liebe zur heimat-lichen Scholle ist, die wir ihnen zum glücklichen Da-sein bereiten wollen. — In Sachsen finden am 15. und 16. Juni 1918 Epfertage für die Ludendorff-

Zwende hält. Kögen sie einen reichen Ertrag bringen!

Die Ehre der Treuendorf heißt der Titel unseres neuen Romans, mit dessen Abdruck wir heute beginnen. Da der Inhalt dieser Erzählung nach Amerika hinüberführt und in die Kriegszeit hineinführt, wird diese unsere geschätzten Lesern und Leser von Anfang an fesseln.

Auszeichnung. Die Friedrich August Medaille mit Schwärze am Armband erhielt ausschließlich des Geburtsortes des Königs Frau Therese Freiin, Tochter des Herrn Gustav Bräuer, Kühlgrabenstraße 16, hier. Die Auszeichnung ist im Artilleriebetrieb in Auerwalde beschäftigt und hat sich dort besondere Verdienste erworben. — Derartige Ehrentitel!

Abend in Pilsener. Mittwoch, den 12. Juni, findet von abends 8 Uhr ab im Hotel „Goldener Helm“ ein Abendspektakel statt. Ein Abend ohne Bildchen und Gesang erfüllt die Zuschauer zu belustigen, in die der Krieg viele Annehmlichkeiten gebracht hat. Zwei Medaillen werden sich in kurzen Vorträgen von je 20 Minuten Dauer über die wichtige Angelegenheit aussprechen. Sie wollen zugeben, denn die Hauptfrage ist der sich anschließende Gedankenaustausch. Jeder, dem das Wohl der jungen Leute am Herzen liegt, soll in Worte kommen. Die Mutter, die um das Glück ihrer Tochter bangt, der Vater, den das Verhalten des Sohnes mit Bedauern erfüllt, der Neugierige, der den Veranlassungsgrund kennt, der manche junge Mädchen und Mädchen ergriffen hat, sind da das deutsche Volk am seine Zukunft zinn.

Vortragsabend. Die beiden Ortsgruppen des Arbeiterbundes deutscher Frauen und des deutschen Arbeitervereins hatten für ihren Abend Herrn Hofrat Prof. Dr. Ziegler als Redner gewonnen. Das literarische Hauptthema und vielverheißende Thema: „Deutscher Erfindungsgeist während des Krieges“ hatte viele Zuhörer und die „Arbeiter-Zeitung“ gelobt. Den reichen Inhalt seines Vortrages hatte der Redner um besseren Verständnis in vier Abschnitte geteilt: Erfindungen für den Verkehrswesen, Erfindungen von Erfindungen für die Rohstoffe, Erfindungen auf dem Gebiet des Nahrungs- und Genussmittels, Erfindungen zur besseren Ausnutzung von Maschinen. Besonders kann ich hier nur die Erfindungen der Zischhofsaugenmaschine aus der Zeit im 1. Teil der zweiten Gruppe, bei der er sich besonders den Erfindungen für Faunahme und Antiseptik und Faunahme wandte. Auch nach seiner Meinung wird in Zukunft die Erfindung, die die Arbeiter als Werkzeuge vorarbeiten, nicht mehr von Millionen jährlich erfinden und uns zum Auslande abgeben werden. Am 3. Teil wurde besonders auf die Erfindungen durch Einführung von Feinmehl von Hausmitteln, während im 4. Teil die Wichtigkeit der Erfindungen zur Gewinnung von Fett und Ölen dargestellt wurde. Nach der letzten Ansicht der Vortragenden ist durch deutsche Erfindungen für alle Seiten der zehnjährigen Ausnahmsperiode unserer Feinde umwunden: denn nicht nur das Problem der Gewinnung von Erfindungen für die Rohstoffe, sondern auch das Erfindungsproblem ist gelöst. Wenn auch heute das deutsche Volk an sich davon noch nicht viel versteht, denn alle Erfindungen können erst einmal und allein im Dienste unseres Volkes, so werden es aber nach dem Kriege die nächsten Auswärtigen dieser Weltwirtschaftlich wichtigen Erfindungen an sich selbst erfahren. — Welcher Vorteil sollte den Redner für seine Maren, anwesenden Darbietungen, die uns recht willkommen sind in die Zukunft blicken lassen.

Beihaltung von Telegraphenanlagen. Der Betrieb der Telegraphen und Fernsprechanlagen erfordert die empfindliche Zügelung dadurch, daß die Fernsprechanlagen an denen die Trübe besteht sind, unwillig durch Zeinwörter verunreinigt werden oder daß Kinder ihre Papierzettel an die Leitungen hängen lassen oder Flüssigkeiten beim Abreiten der Trübe lassen und diese untereinander oder mit den Leitungen in Verbindung bringen. Solche und andere Störungen oder Veränderungen des Betriebes bedingt das Strafrecht in den Paragraphen 37 und 38, wenn Zahlstellen vorliegen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 100 Mark, bei Fernsprachen mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren. Die Polizeibeamten sind angewiesen, Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen unmittelbar zu verfolgen. Alle die in der Nähe der Leitungen zu schaffen haben, können daher nicht dringend genug zur Vorsicht gemacht werden. Auch ist Eltern und Lehrern zu empfehlen, die Kinder vor unvorsichtiger oder vorsätzlicher Beihaltung der Telegraphenanlagen ernstlich zu warnen und in dieser Beziehung sorgfältig zu überwachen.

Der Sächsische Bürgermeistertag hielt vor einigen Tagen in Kottbus seine diesjährige Hauptversammlung unter zahlreicher Teilnahme ab. Über 50 Vertreter von sächsischen Städten hatten sich hierzu eingefunden. Die Verhandlungen betrafen in der Hauptsache interne Angelegenheiten, sowie Fragen der Lebensmittelförderung. Außerdem fanden ein Begrüßungskommers mit Auenstein, ein Ausflug nach Jella, verbunden mit der Besichtigung

der berühmten Kottbusinnen, und ein Spaziergang nach dem Bergschloß statt.

Der 11. Sächsische Tischlermeistertag wird am 15. und 16. Juni in Meißen abgehalten.

Keine Ferienfestezüge in diesem Sommer! Mit Rücksicht auf die Verkehrslage und die von den Behörden angeordnete Einschränkung der Ausfahrten werden, wie wir hören, die deutschen Eisenbahnverwaltungen in diesem Sommer keine Ferienfestezüge einrichten.

Erholungsheim. In Marienburg, Bez. Dresden, hat der ev. luth. Landesverband für die weibliche Jugend im xgr. Sachsen für junge Mädchen ein Erholungsheim eingerichtet. Das schöne, schön gelegene Haus, umgeben von einem herrlichen großen Garten, sowie die wald- und wasserreiche ländliche Umgebung Marienburgs ist zur Erholungsheim außerordentlich geeignet. Tagespreis 3,25 Mk. Prospekt und Anmeldungen durch die Geschäftsstelle des Landesverbandes, Dresden A., Ferdinandstraße 19, II.

Bankhaus Beyer & Heinze,
Lichtenstraße 1, Callenberg,
Badergasse 6.
Hauptgeschäft: Chemnitz.
Schweitzerfiliale Barystädt
Kauf- und Verkauf von Wertpapieren.
Besondere Abteilung für Sächsische Renten und Aktienwerte.

Bischofswerda. Die Erhebung einer Leichenfeier befristet der Stadtrat unter Einfluß der Bevölkerung bis zum Alter von 60 Jahren.

Glauchau. Eine Stiftung von 10000 Mark hat Stadtrat Wähler für das Krankenhaus errichtet.

Reipzig. Am Leichnam erschossen wurde ein 14-jähriger Schullehrer hier. Ein in der Weichstraße 26 in 2. Etage betriebener Schullehrer hatte am Dienstag nachmittag in der 6. Stunde in dem motorischen Arbeitswagen ein Verhängnis vorgefunden. Ohne daß er davon Kenntnis hatte, daß es geladen und gespannt war, legte er auf einen an einem Schullehrer stehenden Schullehrer an und drückte ab. Tödlich getroffen brach der Knabe sofort zusammen.

Wittwerda. In verlassenen Waldungen verfallen ist in Treuendorf die Kriegsweibin Friedrich, Mutter von 2 Kindern, indem sie in eine Seilbahn überführt werden mußte. Die Ursache zu diesem bedauerlichen Falle liegt in dem Reize einer Säge, die hier hier im Weiden steht, die die irrtümliche Lehre verleiht, daß ein neuer Christus auferstanden sei.

Weidendorf. Eingebrochen wurde nachts bei dem im Felde lebenden Zimmermann Edwin Vogel. Die Diebe entwanderten eine Kasse mit sechs jungen Hühnern.

Waldenburg. Den Feind Dr. Hohlheit des Fürsten v. Albanien empfing am Mittwoch 2e. Mai, der König in der Villa in Radwin.

Zanda. Samitriciana. Einen glücklichen Ausgang machte am Dienstag die hiesige Polizei mit der Beschlagnahme des Reisegepäcks eines Lebensmittelhändlers, der seinen Sommerurlaub Aufenthalt da zu dem, für das Verbot Kastrina seiner in Sölden Oberberg lebenden Familie und wahrscheinlich auch nach Verwandter und Bekannter in reichlicher Weise zu setzen. Der junge Mann hatte 46 Zündchen Silber, 105 Eier, 31 Pfund Quarz, 10 Pfund Eisen und 1 Pfund seltene Scherzen zusammengeworfen. Das Radwiel, das diese Hantel laden wird, dürfte kaum nach dem Wunsche dieses seltensamen Menschen ausstellen.

Berlin. Er kann es nicht mehr mit ansehen. Bei der Ankunft des Berliner Juges wurde in Hamburg ein 14-jähriger Knabe angehalten. Der, wie er erzählt, seinen in Berlin wohnenden Eltern vor kurzem entlaufen war. Er erzählte, er habe das Elternhaus verlassen, weil er bedrückt habe, daß sein Vater mit einer fremden Frau gehe. Schon mehrfach habe er das Liebespaar verfolgt, dabei habe sein Vater ihn abgegriffen und wiederholt durchgeschlagen. In seinem Besitz fanden sich noch 30 Mark.

Danzig. Ein Schwanz vom Himmel gefallen ist in den letzten Tagen in einer Straße der Danziger Neustadt. Vor den erkrankten Augen der Bevölkerung erschienen plötzlich aus der Höhe ein Schwanz aus der Straße nieder. Das herabsinkende Fortschreit war hoch in luftiger Höhe auf einem Tische den neugierigen Mäulern der schmalgeriegelten Mitmenschen vorbehalten, heimlich gehalten worden und war in frischer Luft und Sonne auf niedrigen. Auf irgendeine Weise war es durch seine Umtriebung gelangt und hinuntergefallen.

Neßlar. Bei einem Einbruch im Gehöß des Gutsbesizers Koch in Neßlar wurde der Dienstmagd Konzart festgenommen. Auf dem Transport von Neßlar nach Kahl in einem Gutswagen ließ er sich ein Messer in die Brust. Er wurde verbunden und dann dem Amtsgerichtsgewächseln zugeführt.

Die Ehre der Treuendorf.
Roman von Lola Stein.

Rachdruck verboten

Joachim von Treuendorf ritt vom Felde heimwärts. Das Korn stand gut in diesem Jahr, in den nächsten Tagen sollte mit der Ernte begonnen werden. Wenn nur der Himmel ein Einsehen haben und kein Gewitter zur un rechten Zeit inszenieren wollte.

Der junge Gutsbesitzer blickte nach oben. Klar und wolkenlos, tiefblau spannte sich der Himmel auch heute — wie seit Wochen schon — über dem weiten märkischen Land. Weiß brannte die Julisonne. Die Beständigkeit des Wetters machte Joachim von Treuendorf Sorge, wenn es nur so bleiben wollte, bis die Ernte unter Dach und Fach war!

Er rechnete im Reiten, sein Gewicht helle sich allmählich auf. Wenn alles klappte in diesem Jahr, dann würde er endlich ein wenig Atem schöpfen, an einige notwendige Reparaturen und Knechtchenfangen denken können.

„Ach Gott, die ewigen Sorgen! Statt sich des Sommers, des blauen Himmels, der lachenden Sonne zu freuen, Sorgen und Sorgen! Bedenken! Da ritt man an solchen Sommertagen durch die Felder, sah das wogende Gold der Weizen, das Grün der Stoppelwälder, die weite Landschaft in ihrer Herrlichkeit und statt über das alles glücklich zu sein, hat sich dieser fruchtbareren und sommerlichen Schönheiten hinzugeben, wälzte man Ästern in seinem Schädel, Berechnungen, dachte an Reparaturen, an Tischmädchen, an eine kranke Kuh. Und vergaß sich die eigene Jugend über dem allem.“

„Nüchtern, mit einem halben Bücheln dachte Joachim an die neuen Tage seiner Leutnantszeit zurück. Da war er hier Sonntags durch Felder und Wälder geritten, wenn er auf Urlaub von Berlin herüberkam in das väterliche Haus. Da hatte er keine Sorgen gekannt, und es war ihm ganz gleichgültig gewesen, ob am nächsten Tag die Sonne scheinen oder ob es regnen würde. Ja, damals! Da hatte er in den Tag hineingelebt, jung und vergnügt! Und hatte sein Leben genossen.“

Und vielleicht hatte er damals nicht einmal gekümmert, wie gut er es hatte, wie sorglos!

Wo dann das Erwachen kam.

Auf einer Portierjagd war der Vater gestürzt. Ein Todessturz für Kuh und Reiter. Dem Knaben hatte man den Gnadenschuß gegeben, der Vater quälte sich noch mit einer schweren Gehirnerschütterung, die dann tödlich verlief. In der Blüte seiner Jahre war er dahingegangen, ein frischer, lebensfroher, geliebter Mann.

Joachim, als der Älteste der beiden Brüder, nahm sofort den Abschied, um das Gut zu übernehmen. Es wurde ihm nicht leicht, die Offizierslaufbahn so früh aufzugeben zu müssen, als junger Leutnant. Aber er mußte ja damals noch nicht, was ihm auf dem väterlichen Gute erwartete.

Treuendwanzig Jahre war Joachim von Treuendorf alt, als die Sorgen in sein Leben kamen, um ihn bis heute nicht wieder zu verlassen.

Er verstand damals nichts von der Landwirtschaft, leberbaup nichts von geschäftlichen Dingen und wie er sich denn die Bücher vorgeschnitten und sich mühselig hineingearbeitet hatte in diesen ihm fremden Materie und sie dann doch bezwungen mit Willen und Intelligenz und Fleiß, da war der lachende Knabenübermut aus seinem Jünglingsantlitz verschwunden, da wurde in wenigen Tagen aus dem sonnigen Knaben ein ernsther Mann unter der Last der Sorgen und Kühen, die hier auf ihn gewartet.

Er war nach der Mutter geerbt. Nun, da das Leben zum erstenmal ernste Anforderungen an ihm stellte, nahm er sie wichtig und schwer. Pflichttreu und arbeitsam war er, unermüdet tätig.

Dem erstenmal sah er nun den Jagen, die bisher die Festsitze für ihn gewesen waren, auf den Grund. Der Fiskus, mit dem er den Vater bisher umkleidet, schwand, als er das vernachlässigte, verwaatete, viel veränderte Gut nun sein eigen nannte.

Der alte Inspektar hatte getan, was er vermochte. Aber das Geld hatte zu allen Seiten geleckt. Immer höher wurde das Gut befristet.

Der Vater war Abgeordneter gewesen. Die Politik spielten die Hauptrolle in dem Leben dieses Mannes. Sie war für ihn Tätigkeit, Leben, Bewegung, Reiz! Das Gut kam erst in zweiter Linie. Er lebte monatelang in Berlin, überließ dem Verwalter das Geld und immer wieder Geld. Für politische Agitation, für sein eigenes luxuriöses Leben in Berlin, für Bekanntschaften. Und häuften so Lasten auf Lasten auf das Gut.

Seine Frau, satt und schlaflos, vermachte nichts seiner gewalttätigen Herrernatur gegenüber. Und Joachim, dem die Ehe der Eltern bisher die glückliche, die er kannte, geblieben, sah nun, nach dem Tode des Vaters, plötzlich das Leben der Mutter in einem ganz anderen Licht. Sah die Sorgen, die sie bebrüht, ohne dunkel das Martyrium der letzten Frau, die keinen Willen haben durfte und keinen eigenen Wunsch an der Seite des herrlichen und von ihr abgöttisch geliebten Mannes.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Besuch bei unseren Minensuchern in der Nordsee.

2. Beim Flottillenchef.

Man kann ein noch so überzeugungs- und prinzipienfreier Mensch sein, seine sachverständige Ansicht über einen bestimmten Gegenstand für noch so richtig halten, und man wird doch zuweilen in die Lage versetzt werden, daß man sein Urteil innerhalb einer kurzen Spanne Zeit ändern muß, weil man sich Tatsachen oder dem maßgebenden Bericht eines Fachmanns gegenübergestellt sieht, gegen den die bisherige Stellungnahme nicht mehr standhält. Unschlüssig erging es mir in jener Stunde, die ich in der gemütlichen Kajüte in anregender Unterhaltung mit dem jungen Chef einer unserer bewährten und erfolgreichen Minensuchflottillen, Korvettenkapitän R., zubringen durfte. Das war das Gesicht eines Mannes, der mir hier gegenüber saß, dem die Arbeit den Stempel aufgedrückt hatte. Arbeit, Verantwortung und eiserne Energie. Einer von den Männern, die im Risiko wirken, entgegen dem Blick der Öffentlichkeit und dem Beifall der Menge, die aber dennoch auf reiche Erfolge zurückblicken können.

Nicht als ob nicht auch die anderen Chefs unserer verschiedenen Minensuch- und raumüberdeckten Herdvorragendes geleistet hätten. Sie alle haben ihren Anteil an dem erfolgreichen jähren Kampf, den die Seekriegsflotte unserer Flotte für die Seekriegsführung geleistet haben. Was mich aber bestimmte, gerade dieser Minensuchflottille meinen Besuch abzustatten, das war der Umstand, daß sie als Kriegsschiff im jenen heißen Augusttagen 1914 aus einem Nichts entstanden ist, sich mit Notbehelfen aequilieren mußte, dafür aber auf Rekordleistungen zurückblicken kann, die selbst dem erfahrenen Fachmann eine unbegrenzte Hochachtung abnötigen. Damit meine ich natürlich nicht den Schreiber dieser Zeilen, denn zum urteilfähigen Fachmann gehört mehr als nur flüchtige Beobachtung und Verständnis für die fernmännliche und strategische Wichtigkeit dieses Zweiges unserer Marine. Hier bin ich überhaupt mehr Chronist als Fachmann. Ich darf aber erwähnen, daß der Kaiser in seinem Telegramm, in dem er dem Flottenschef das Vizekommando zum Pour le Mérite verlieh, neben der glänzenden Erfolge unserer U-Boote auch der hervorragenden Tätigkeit unserer Minensuchverbände gedenkt, daß Admiral Scheer kürzlich dieser Minensuchflottille in ihrem Stützpunkt einen Besuch abstattete und dabei warme Worte der Anerkennung sprach, auf welche die Baden Flotze sein konnten. Ebenso wie der Sieger von Slagerrad sollte auch unser Kühner Kreuzerchef, Vizeadmiral von Hüper, den Minensuchern dankbar schon wohlverdienter Lob. Und Admiral von Lotho, der Vizekommandeur unserer Flotte, besuchte diese Flottille weit draußen in der Nordsee bei ihrer Tätigkeit.

Vor einiger Zeit beurlaubt man einen Kapitän, der im Kampf mit den feindlichen Minen der Engländer sein Leben gelassen hatte. Da folgte ein großer Beileid von höheren Offizieren dem Sarge des Braven, und einer von ihnen sprach folgende Worte zu den Kameraden des Gefallenen: „Doch wir hier erschauern nicht, wir haben ein Beispiel dafür, daß wir Ihre brave Tätigkeit wohl zu schätzen wissen. Sie fahren immer über Ihrem offenen Grab dahin, aber unerschrocken verrichten Sie Ihre schwere Arbeit. Dafür wird Ihnen der Dank des Vaterlandes gewiß sein!“

Der Flottenschef erzählt: Aus Vergangenheit und Gegenwart. Den ten Robstmachungsstagen, da er einige schauyige Fischdampfer übernahm, auf denen noch tote Fischleiber und all die Rüstteile des Janges lagen. Schiffe, wohl für 10 Mann und zum Fischzug eingerichtet, nicht aber für 20 und 30 Kriesschiffmattoren, die in den ersten Tagen an Deck unter einem Segel schlafen mußten. Langsam vollzog sich die Umwandlung. Die ersten englischen Minen tauchten in der Nordsee auf, ein Hilfsmittel des englischen Hungerkrieges, um neutrale Schiffe an der Fahrt nach Deutschland zu hindern. Der Kampf der U-Boote gegen die unterirdischen Höllemaschinen begann. Und neue feindliche Minenperren wurden

entdeckt, gelegt in Rost und Nebel oder von U-Booten, die unter Wasser ihren Vorkriegsplan ausführen. 19 Rollen lang sollte man eine englische Sperr streifen. Nicht an die Lagen die effektiven Schiffsanlagen des Meeres. Doch man wurde über Herr und ergab dabei die Lager-Kelchleistung von 240 geträumten Minen. Gut ab! Die Bilder wechseln. Ich höre von gerüsteten Fliegern die auf zertrümmertem Flaggenschwimmer herab drei Tage trieben, den Lob über Augen, als sie aus den Minenfeldern herangeführt wurden. Von deutschen Kriegern, die in offenen Booten englischer Gefangenenshaft entflohen und von Minensuchern aufgefunden wurden, von Schiffsuntergründungen und Rettungen, von Sturm, von Not und Lob. Ein Geliebter deutscher Seemannsgröße!



Poincaré: „Paris ist mehr gefährdet, weil es näher liegt!“
England: „Ja, ja, aber uns liegt Calais näher!“

Militärische Rücksichten verbieten mir ein Eingehen auf die interessantesten Punkte unserer Gespräche. Das aber soll hier festgehalten werden: Wenn der Engländer geglaubt hat, daß für ihn so fürchterlichen U-Boot-Krieges dadurch Herr zu werden, daß er Minen über Minen in die Nordsee warf, so hat er sich in dieser Hinsicht schon wohlverdienter Lob. Und Admiral von Lotho, der Vizekommandeur unserer Flotte, besuchte diese Flottille weit draußen in der Nordsee bei ihrer Tätigkeit.

Vor einiger Zeit beurlaubt man einen Kapitän, der im Kampf mit den feindlichen Minen der Engländer sein Leben gelassen hatte. Da folgte ein großer Beileid von höheren Offizieren dem Sarge des Braven, und einer von ihnen sprach folgende Worte zu den Kameraden des Gefallenen: „Doch wir hier erschauern nicht, wir haben ein Beispiel dafür, daß wir Ihre brave Tätigkeit wohl zu schätzen wissen. Sie fahren immer über Ihrem offenen Grab dahin, aber unerschrocken verrichten Sie Ihre schwere Arbeit. Dafür wird Ihnen der Dank des Vaterlandes gewiß sein!“

Der Flottenschef erzählt: Aus Vergangenheit und Gegenwart. Den ten Robstmachungsstagen, da er einige schauyige Fischdampfer übernahm, auf denen noch tote Fischleiber und all die Rüstteile des Janges lagen. Schiffe, wohl für 10 Mann und zum Fischzug eingerichtet, nicht aber für 20 und 30 Kriesschiffmattoren, die in den ersten Tagen an Deck unter einem Segel schlafen mußten. Langsam vollzog sich die Umwandlung. Die ersten englischen Minen tauchten in der Nordsee auf, ein Hilfsmittel des englischen Hungerkrieges, um neutrale Schiffe an der Fahrt nach Deutschland zu hindern. Der Kampf der U-Boote gegen die unterirdischen Höllemaschinen begann. Und neue feindliche Minenperren wurden

Nimm Dir ein Postfachkonto.

Im deutschen Postfachverkehr sind im Jahre 1917 80 Milliarden bargeldlos — d. h. ohne bare Münze, Reichsbanknoten, Darlehenloosenscheine usw. — umgesetzt worden. Bei dem bargeldlosen Zahlungsverkehr wird der Umlauf der Banknoten und Münzen gespart und dadurch der Goldbestand der Reichsbank gesichert. An dem Postfachverkehr können sich alle Bevölkerungskreise beteiligen, nicht nur Firmen, Behörden, Mittelsklassen, Vereine usw., sondern auch Landwirte, Beamte, Hausbesitzer, Gewerbetreibende und Handwerker aller Berufe, einzelne Privatpersonen. Bei dem weiten Zahlungsverkehr durch Postfachkonten, die im Geschäft- und Privatleben vorkommen, läßt sich das Postfachkonto im Vorteil ausnutzen. Es können z. B. Rechnungen jeder Art, Wohnungsmiete, Steuern, Schulgeld, Kosten für Gas, Elektrizität, Gehälter, Löhne, Einzahlungen bei der Post, Fernsprechgeldern, Zeitungsgeldern und andere Postgebühren durch völlig kostenlose Ueberweisungen beglichen werden. Voraussetzung dabei ist nur, daß sowohl der Zahlende als auch der Empfänger ein Postfachkonto haben. Je mehr Postfachkonten entstehen, desto mehr wird der bargeldlose Zahlungsverkehr auf diesem Wege gefördert. Der Postfachkunde braucht keine größeren Selbstbeträge zu verwahren. Keine Verluste durch Diebstahl oder Feuer. Keine Irrtümer beim Zahlen oder Geldwechseln. Keine Verluste durch Zählen, Verpacken, Verschicken von Geld. Keine Gänge zur Post. Kein Warten an den Schaltern und ähnliches mehr; das sind die großen Vorteile, die der Postfachverkehr bietet. Seit dem 1. April ist der Postfachverkehr noch viel billiger geworden als früher. Alle Briefe zwischen dem Postfachkunden und dem Postfachamt sind jetzt portofrei. Die Ueberweisungen von einem Postfachkonto auf ein anderes werden völlig kostenlos ausgeführt. Die Stammeinlage beträgt nur noch 25 Mark. Nach der Postfachkunde an eine Person zahlen, die kein Postfachkonto hat, so sendet er an das Postfachamt einen Postfach in einem portofreien Briefe. Für die Auszahlung des Betrags werden 5 Pfg. und außerdem 1 Pfg. für je 100 Mark des ausgezahlten Betrags berechnet. Diese Gebühren spart der Postfachkunde, wenn er seine Geschäftsfreunde veranlaßt, auch ein Postfachkonto zu nehmen, denn er kann dann an sie völlig gebührenfrei überweisen. An jedem Postschalter wird Auskunft über den Postfachverkehr erteilt. Jeder Postfachkunde erhält eine genaue Anleitung zur Benutzung des Postfachkontos. Vorbede zu Anträgen auf Eröffnung eines Postfachkontos werden an den Postschaltern kostenlos abgegeben.

Kirchennachrichten.

- Lichtenstein.**
Sonntag, 2. Juni n. Trin., den 9. Juni vorm. 9 Uhr Gottesdienst (Ende). — Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst für den 1. Bezirk (Vom Jued des Lebens) Ende. — Mittwoch, den 12. Juni bei günstigem trocknem Wetter abend 8^{1/2} Uhr Waldandacht auf dem Widnplatz im Stadtpark (Ende). — Pfarrkonzerte: Dienstag nachm. 7^{1/4} Uhr im Pfarrhaus. — Jünglingsverein: Sonntag „Sunder Abend“, Vortrag über die Kriegslage im Welt. — Verein Blaues Kreuz: Donnerstag, 13. Juni, abends 7^{1/2} Uhr Vereinsabend.
- Hohndorf.**
Am 2. Sonntag n. Trin. 9. Juni 1918 vorm. 9 Uhr Abchiedsfeiergottesdienst.
- Nödling.**
Am 2. Sonntag n. Trin. 9. Juni 1918 vorm. 9 Uhr ab Abchiedsfeiergottesdienst.
- Bernsdorf.**
2. Sonntag n. Trin., den 9. Juni vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. — Nachm. 1^{1/2} Uhr Jahresfest des Justus-Adolf-Vereins in Niederhainbäum. — Donnerstag, den 13. Juni vorm. 9 Uhr Wochenkommunion. — Abends 8 Uhr Kriegsbibelstunde im Konfirmandenlokal (4. Hofe 22, 35 ff)

ff. Senfgurken (etwas wick) a Pfd. 80 Pfg. ff. engel. Kürbis wie Senfgurken a Pfd. 80 Pfg. Löpfe mitbringen. Julius Küchler.

F. F.-W.
— Lichtenstein. —
Die aktiven und passiven Kameraden stellen am Sonntag, den 9. Juni mittags 1 Uhr im Vereinslokal zur Verabreichung unserer Kameraden Paul Schmieder.
Allseitige Teilnahme wird erwartet.
Das Kommando.
Sung! **Sung!**
Gabe 2000 Schock kräftige Runkelrüben - Pflanzen zu verkaufen.
Bestellungen nimmt entgegen Alwin Zierold, Callenberg.

Freiw. Sanitätskolonne
— Hohndorf. —
Sonntag, den 9. Juni abends 7 Uhr
Hauptversammlung.
Wasserschänke.
Tagesordnung:
1. Bericht.
2. Rennwahl.
3. Aussprache über Vereinsangelegenheiten. Anträge.
4. Allgemeines.
Allseitiges und pünktliches Erscheinen erwünscht.
Die Kolonnenführung.

Gebe meiner werten Randschaft bekannt:
frische Ware
ist eingetroffen.
Arthur Schöniger,
Lichtenstein,
Gömmelberg 2
Bestellt wird per 1. Juni ein zuverlässiges, sauberes
Dienstmädchen,
welches kochen kann, die Hausarbeit selbstständig macht, auch schon in besseren Haushalt Stellung gehabt hat.
Offerten erbitten an die Exp. ds. Blattes.

Geschäftsbücher
sind vorrätig in der „Tageblatt-Druckerei“.

Ins Feld
gehen tagtäglich mit der Post viele Nummern des „Lichtenstein-Callnberger Tageblattes“. Es gibt keine größere Freude
für unsere Feldfrauen,
als mit der Heimat in enger Fühlung zu bleiben. Senden Sie daher Ihren Angehörigen das heimliche „Lichtenstein-Callnberger Tageblatt“ zum monatlichen Bezugspreise von 100 Mk. ins Feld. — Adressenänderungen sind zur Vermeidung von Verzögerungen stets umgehend an uns zu berichten.